

PASTORALKONZEPT



für den Seelsorgebereich
Köln-Dellbrück und Holweide



Katholischer Pfarrverband
Dellbrück und Holweide

INHALT

- 03 Vorwort
- 06 Glauben
- 10 Liturgie und Kirchenmusik
- 14 Caritas
- 19 Kinder, Jugend und Familie
- 24 Schule
- 27 Ältere Menschen
- 30 Alleinlebende
- 33 Ökumene
- 36 Öffentlichkeitsarbeit
- 38 Ausblick



Redaktion

Pfr. Bernd-Michael Fasel
Nicole Horst
Bärbel Kierdorf
Michael Mohr (Schriftleitung)

Im Januar 2012



VORWORT



Die Kirche erfährt derzeit große Veränderungen. Viele Menschen fühlen sich in ihren Lebensentscheidungen und den Herausforderungen ihres Lebens von der Kirche nicht mehr verstanden und unterstützt. Dies gilt vor allem auch für Menschen in der Lebensmitte, die häufig beruflich oder familiär stark gebunden sind und in der Kirche keinen Ort erkennen, an dem sie mit ihren Sorgen und Wünschen aufgehoben sind.

Eine volkswirtschaftliche Grundstruktur, bei der die Kirche selbstverständlicher Mittelpunkt auch für das gesellschaftliche Leben war, existiert heute nicht mehr. Die Kirche ist eine gesellschaftliche Institution unter ande-

ren und von immer mehr Menschen wird sie nicht einmal als besonders bedeutsam wahrgenommen. Auch in unserem Seelsorgebereich nehmen wir wahr, dass die Anzahl der Menschen, die aktiv am Leben der Gemeinden teilnehmen, zurückgeht – wenn auch nicht so rasch wie anderenorts.

Wir müssen uns also der Frage stellen, wie wir als Kirche künftig unserem Auftrag gerecht werden wollen, den Menschen das Evangelium als frohmachende Botschaft zu verkünden. Wir müssen neue Wege finden und gehen, um glaubhaft zu bezeugen, dass aus dem Glauben an Jesus Christus eine Kraft

erwächst, die dem Leben eine Richtung und einen Sinn gibt. Zweifellos suchen viele Menschen nach einer solchen Orientierung und Hilfe. Wir dürfen sie dabei nicht alleine lassen:

*„Jesus fuhr mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber die Leute in den Städten hörten davon und gingen ihm zu Fuß nach. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken, die bei ihnen waren. Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: „Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät geworden. Schick doch die Menschen weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können.“ Jesus antwortete: „Sie brauchen nicht wegzugehen. **Gebt ihr ihnen zu essen!**“ (Mt. 14, 13-16)*

Es ist also unsere Aufgabe, den Menschen das zu geben, wonach sie hungern: geistliche und immer häufiger auch materielle Nahrung. *„Die Berufung eines jeden von uns ist ..., gemeinsam mit Jesus ge-*

Im Pastorkonzept soll nun der Blick darauf gerichtet werden, was in den nächsten Jahren anders oder neu angepackt werden soll.

brochenes Brot für das Leben der Welt zu werden.“ (Papst Benedikt XVI, Sacramentum caritatis, 88)

Mit dem nun vorliegenden „Pastorkonzept“ hat der Pfarrgemeinderat Schwerpunkte für die Gestaltung für die Pastoral¹ in unserem Seelsorgebereich festgelegt. Grundlagen dafür waren

- die Befragung „DellWeide will’s wissen“, die wir im Sommer 2010 in Dellbrück und Holweide durchgeführt haben,
- Sozialraumdaten der Stadt Köln,
- die Sinus-Milieustudie² sowie
- Einschätzungen der PGR-Mitglieder, der Mitglieder des Pastoralteams und weiterer Gemeindemitglieder, die sich an der Erarbeitung des Konzeptes beteiligt haben.

¹ „Pastoral“ – wörtlich „Hirtensorge“ – meint das seelsorgliche Zugehen der Kirche auf die Menschen

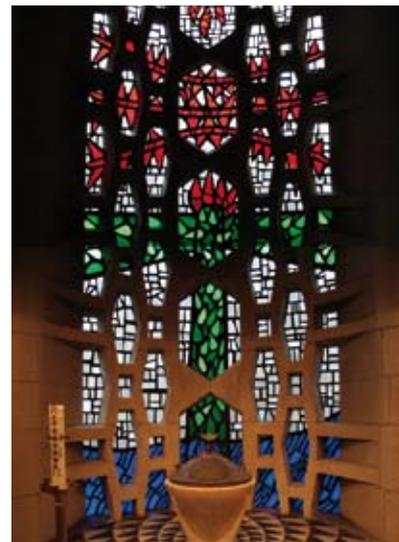
² Untersuchung zu „Kirche und religiöse Orientierungen“ im Auftrag der Deutschen Bischöfe 2005

Das Pastoralkonzept ist keine Gemeindeanalyse und will auch nicht die vielfältigen Aktivitäten der Ehrenamtlichen in den Vereinen und Einrichtungen in den Gemeinden beschreiben. Wir sind dankbar dafür, dass das Gesicht unserer Gemeinden durch die große Zahl von etwa 750 Ehrenamtlichen wesentlich mitgeprägt wird. Im Pastoralkonzept soll nun der Blick darauf gerichtet werden, was in den nächsten Jahren anders oder neu angepackt werden soll. Dazu werden wir auch entscheiden müssen, was wir nicht mehr oder in geringerem Umfang tun werden.

Das Pastoralkonzept beschreibt die aktuellen Herausforderungen im Seelsorgebereich. Es bedarf immer wieder der Überprüfung und Fortschreibung. Deshalb laden wir schon jetzt zur kritischen Auseinandersetzung damit ein. Wir sind dankbar für Hinweise und Anregungen und freuen uns auf den Dialog in unseren Gemeinden.

Bernd-Michael Fasel
Leitender Pfarrer

Engelbert Hock
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates



GLAUBEN

Alles kann, wer glaubt! (Mk 9.2)

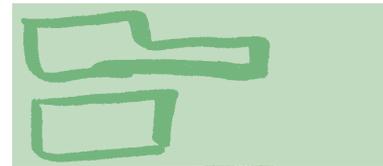


Unsere Wahrnehmung ...

- Anders als noch vor 50 Jahren wachsen die Menschen heute nicht mehr in christlichen Milieus auf, in denen der christliche Glaube selbstverständlich erlernt wird. Kirchliche Traditionen oder Gottesdienstabläufe sind heute vielen Menschen, die mit Kirche in Berührung kommen, fremd (oder fremd geworden).
- Andererseits gibt es ein neu erwachtes Interesse an der Auseinandersetzung mit der Religion und der Frage nach dem Sinn.
- Auf der Suche nach dem Sinn und der religiösen Dimension ihres Lebens wenden sich die Menschen aber nicht mehr selbstverständlich an die etablierten Kirchen.

Unsere Einschätzung ...

- Das Thema Glaube und Glaubensvermittlung stellt sich
 - einerseits für Erwachsene, die regelmäßig an Gottesdiensten teilnehmen und ihr Glaubenswissen vertiefen wollen und
 - andererseits für Menschen, die keinen oder nur sehr losen Kontakt zu den christlichen Kirchen haben und sich von den dortigen Angeboten nicht angesprochen fühlen.
- Es gibt erste, gute Erfahrungen mit einem Glaubenskurs für Erwachsene. Er spricht vor allem (ältere) Menschen an, die mehr oder weniger regelmäßig Gottesdienste besuchen und mehr über den Glauben wissen oder ihre Glaubenspraxis intensivieren wollen.
- Es gibt – allerdings eher vereinzelt – Angebote zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben in unserer Gemeinde, wie z. B. die „Exerzitien im Alltag“. Diese Angebote erreichen jedoch nur eine eher kleine Gruppe.
- Die katholischen Vereine in der Gemeinde bieten zwar immer wieder Veranstaltungen zu diesem Themenbereich an, jedoch werden diese meist nur von einer kleineren Anzahl eigener



Mitglieder bzw. diesen verbundenen Zielgruppen wahrgenommen.

- Wir erreichen nicht die große Zahl (z. T. getaufter) Menschen, die auf der Suche sind und sich vom traditionellen Angebot der Kirchen nicht angesprochen fühlen.
- Das Angebot der Kirche(n) wird vom größten Teil der Menschen in Dellbrück und Holweide offensichtlich nicht als existentiell bedeutsam eingeschätzt.



Unser Handeln ...

Angebote zur Auseinandersetzung mit dem Glauben erfordern eine deutlichere Unterscheidung zwischen den Menschen, die regelmäßig an Gottesdiensten und Veranstaltungen der Kirche teilnehmen, und denjenigen, die wir bislang nicht erreichen.

Angebote für „Nahestehende“

Wir müssen über die Gottesdienste hinaus Angebote schaffen, die alle Interessierten – von jungen Erwachsenen bis zu Senioren – ansprechen und ihnen die Möglichkeit geben sich mit dem Thema Glauben auseinander zu setzen. Das könnten sein:

- Seminare und Bildungsveranstaltungen
- Gesprächskreise zu theologischen und weltanschaulichen Fragen
- Bibelgespräche/Bibelteilen
- Predigtgespräche
- Vorträge, Diskussionsveranstaltungen
- usw.

Neue Zielgruppen

lassen sich in einigen Fällen auch von den vorstehenden Möglichkeiten ansprechen. Für sie bedarf es aber darüber hinausgehender Angebote, z. B. :

- kurzfristig angesetzte Diskussions- oder Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen (z. B. „Herr über Leben und Tod – Wie kann Gott das zulassen?“ anlässlich eines tragischen Ereignisses)
- Glaubensthemen im Rahmen von Kulturveranstaltungen (z. B. thematisches Kabarett oder Gesprächsabend mit einem prominenten Christen zu ihrem Leben und der Bedeutung ihres Lebens oder Vorstellung (junger) Autoren, die sich mit Fragen des Lebens und Glaubens befassen)

- Filmforum – z. B. Auswahl und Vorführung geeigneter Filme
- gestaltete und zeitlich begrenzte Internetforen zu Glaubens- und Lebensfragen
- Angebote für Kreise und Gruppen, die eine lose Verbindung zur Gemeinde haben (Kleinkindgruppen), z. B. religionspädagogische Hilfen bei der Erziehung des Kindes (wie mit Kindern über Gott sprechen usw.)
- Es ist ggf. sinnvoll, die kirchlichen Räume zu verlassen und die Menschen an anderen Orten aufzusuchen (z. B. Diskussionsabend, geistliches Konzert oder Lesung in Kooperation mit örtlichem Einzelhandel oder Gaststätten usw.).

Viele der vorgenannten Aktivitäten lassen sich auch gut in Kooperation mit den evangelischen Christen durchführen (und würden der Ökumene gleichzeitig inhaltlich Substanz verleihen).



*Wo zwei oder drei
in meinem Namen versammelt sind,
bin ich mitten unter ihnen. (Mt. 18,20)*

LITURGIE UND KIRCHENMUSIK

Unsere Wahrnehmung ...

- Es gibt an den drei Kirchorten unseres Seelsorgebereichs eine große Vielfalt in der Gestaltung von Gottesdiensten:
 - sonn- und werktägliche Gemeindemessen mit traditionellem Liedgut
 - Sonntagabendmessen mit neuerem geistlichen Liedgut
 - Familien- und Jugendgottesdienste
 - Schulgottesdienste
 - Festgottesdienste oder Hochämter zu besonderen Festen und Anlässen mit (lateinischer) Chor-, Orchester- und Orgelmusik vom Barock bis zur Gegenwart
 - besonders (z. B. mit gregorianischem Choral) gestaltete Gottesdienste
 - nicht-eucharistische Gottesdienste wie Taizé-Gebet, Stundengebet u. a., die z. T. von Gemeindegliedern gestaltet und geleitet werden.

- Die Kirchenmusiker des Seelsorgebereichs pflegen eine lebendige Kirchenmusik mit mehreren Chören aller Altersstufen. Sie werden dabei von ehrenamtlichen Chorleitern unterstützt, die sich überwiegend des neuen geistlichen Liedguts angenommen haben.
- Die „klassischen“ Kirchenchöre haben z. T. Mühe jüngeren Nachwuchs zu gewinnen.
- Aus der Umfrage „DellWeide will's wissen“ kennen wir den Wunsch nach mehr Stille, nach größerer musikalischer Vielfalt und neuen Formen (z. B. Predigtgespräch) in der Liturgie.
- Unsere Gottesdienste werden überwiegend von Familien mit Kindern sowie von älteren Menschen besucht. Die Gruppe der 15 - 30jährigen ist kaum vertreten.
- Die Anzahl der Gottesdienstbesucher ist in den letzten Jahren langsam aber kontinuierlich rückläufig.

Unsere Einschätzung ...

- Es wird auf Dauer nicht möglich sein, an allen Kirchenorten alle Gottesdienstangebote aufrechtzuerhalten, weil die Anzahl der Priester und der Mitarbeiter im pastoralen Dienst langfristig zurückgehen wird.
- Unsere Gottesdienste sind vermutlich für eine große Zahl von Christen in unserem Seelsorgebereich nicht attraktiv. Menschen, die einen eher experimentellen, individuellen, flexiblen oder spaßorientierten Lebensstil pflegen, erreichen wir kaum.
- Auch bei den von uns bislang nicht angesprochenen Zielgruppen vermu-



ten wir eine Sehnsucht nach Spiritualität, Stille und Sammlung. Sie finden aber in den Gottesdiensten unserer Gemeinden darauf keine Antworten. Die meisten suchen sie auch nicht mehr bei uns.

- Die in den Kirchen gepflegte kirchenmusikalische Kultur stimmt mit dem Musikgeschmack der meisten Menschen nicht überein. Es bedarf daher einer größeren musikalischen Vielfalt und einer Erweiterung der Stilrichtungen – insbesondere für Jugendliche, junge Erwachsene und die mittlere Generation. In der Umfrage „DellWeide will's wissen“ haben auch ältere Menschen den Wunsch geäußert, im Gottesdienst „moderne“ Lieder zu singen.



Unser Handeln ...

- Unter Berücksichtigung der gemeindespezifischen liturgischen Traditionen ist es uns wichtig, die Vielfalt der Gottesdienstformen zu erhalten.
- Wir wollen unsere Gottesdienste thematisch und örtlich konzentrieren. An jedem Kirchort werden wir einen thematischen Schwerpunkt setzen (z. B. Kleinkindgottesdienste in St. Josef, Jugendmessen in St. Mariä Himmelfahrt, Taizégebet in St. Norbert usw.).
- Wir möchten den Gemeindegesang fördern und werden bei der Liedauswahl in den Gottesdiensten dem Wunsch vieler Gottesdienstbesucher entsprechen und verstärkt neuere Lieder auswählen.
- Wir werden die positiven Erfahrungen, die wir in der Arbeit mit Projektchören machen konnten, fortsetzen. Dies fördert die musikalische Qualität und schafft Kontakte zu neuen Zielgruppen.

- An einigen Sonntagen werden wir nach den Gottesdiensten die Gelegenheit zum Gespräch über die Predigt schaffen.
- Wir möchten die Kirchen zu besonderen Anlässen öffnen (z. B. Einladung zu Stille und Gebet an Markttagen in Dellbrück und Holweide).
- Wir möchten interessierte Gemeindemitglieder dazu einladen und befähigen, selbst Gottesdienste zu gestalten. Wir möchten sie ermutigen, sich mit ihren eigenen Formen der Spiritualität einzubringen.
- Mit Blick auf die bislang nicht erreichten Zielgruppen möchten wir neue Gottesdienstformen erarbeiten und ausprobieren. Dazu werden wir gezielt auf Menschen mit unterschiedlichen Lebensweisen und Lebensentwürfen zugehen.

- Wir werden nichtliturgische Anlässe schaffen und bewusst gestalten, durch die wir einladen, die Kirchenräume aufzusuchen und sich dort ansprechen zu lassen, z. B. Ausstellungen, Konzerte, Vorträge.
- Wir werden einen neuen Liturgieausschuss einrichten, der sich regelmäßig mit der Umsetzung unserer Vorhaben und der Weiterentwicklung der liturgischen Angebote befasst.



CARITAS

*Der Glaube für sich allein ist tot,
wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. (Jak 2,17)*



Unsere Wahrnehmung ...

Es lassen sich in unserem Seelsorgebereich drei wesentliche Problemlagen feststellen:

- eine deutliche Zunahme von Armut. Je nach örtlichen Gegebenheiten lebt ein Fünftel bis ein Drittel der Bevölkerung akut in Armut oder ist von Armut bedroht.
- eine zunehmende Verstetigung prekärer Lebenslagen insbesondere für Haushalte mit Kindern und Alleinerziehenden
- eine hohe Zahl von Einwohnern mit Migrationshintergrund, die sich auf das Zusammenleben in den Stadtteilen auswirkt:
 - Soziale Spannungen in den entsprechenden Wohngebieten nehmen zu.
 - Es fehlen Möglichkeiten, den erforderlichen Förderbedarf in den Grundschulen sicherzustellen.

Unsere caritativen³ Angebote werden vor allem von alleinerziehenden Müttern, Rentnern, arbeitslosen Männern und Frauen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und/oder Suchtverhalten, aus jenen Wohngebieten wahrgenommen, in denen sich die sozialen Probleme ballen.

Als Nutzer der Lebensmittelausgabestellen und der Kleiderkammern treffen wir Flüchtlinge und Migranten an, die häufig durch Kriegserlebnisse traumatisiert sind. Viele zugewanderte ältere Menschen sind wegen ihrer geringen Rente dauerhaft auf caritative Unterstützung angewiesen. Entsprechend der statistischen Entwicklung ist in den vergangenen Jahren die Zahl der Hilfe suchenden Migranten und der alleinerziehenden Frauen stark angestiegen.

In unserem Seelsorgebereich existiert eine Fülle von Angeboten und Hilfen, die Menschen in unterschiedlichen

³ Die Begriffe Caritas und Diakonie (= tätige Nächstenliebe) bezeichnen gleichermaßen die Sorge der Kirche um die materiellen Grundbedürfnisse und das körperliche und geistige Wohlergehen der Menschen.

Situationen und Lebenslagen zur Verfügung stehen (z. B. wöchentliche Caritassprechstunde und -beratung, Lebensmittelausgaben, die Kleiderkammern, Schulfrühstück in Holweide, Mittagstisch bei der Holweider Selbsthilfe oder im Altenheim, Besuchsdienste für ältere Menschen, ökumenischer Hospizdienst, Hausaufgaben- und Übermittagsbetreuung, Trägerschaft und Mitwirkung in „Kölsch Hätz“, Sozialpraktika für Firmlinge usw.).



Unsere Einschätzung ...

- Armut, Not und Ausgrenzung sind Ausdruck menschlicher Existenz in den beiden Stadtteilen unseres Seelsorgebereichs und sie werden es auch künftig sein, vermutlich in noch größerem Umfang als heute.
- Das caritative Handeln gehört wesentlich zum Selbstverständnis der Kirche. So wie eine christliche Gemeinde ohne die Verkündigung der Frohen Bot-

schaft Jesu Christi und die Feier der Liturgie nicht denkbar ist, so ist auch die Sorge um die Nöte der Mitmenschen unverzichtbare Aufgabe der Kirche.

- Die vielfältigen sozialen und caritativen Aktivitäten in unserem Seelsorgebereich tragen zum positiven „Image“ der Kirchengemeinden bei. Sie können erfolgreich wirken, weil viele ehrenamtliche Gemeindeglieder sich dafür einsetzen und sich persönlich engagieren.
- Es gibt – wie die Umfrage „DellWeide will’s wissen“ ergeben hat – viel Wohlwollen gegenüber dem caritativen Engagement der Kirche. Allerdings wird die Verantwortung dafür gerne auf einige haupt- und ehrenamtliche „Spezialisten“ abgeschoben. Auch wenn es dafür viele Gründe geben mag, führt dies in der Praxis zu einer nicht wünschenswerten Trennung des sozialen Handelns der Kirche von den anderen Ausdrucksformen des Glaubens wie Liturgie und Verkündigung.



Unser Handeln ...

- Im Umgang mit den Armen und Schwachen hat das Zeugnis des Lebens Vorrang vor dem Zeugnis der Worte. *„Der Christ weiß, wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann es recht ist, von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen.“ (Papst Benedikt XVI., Enzyklika Deus caritas est Nr. 31)*
- Die Gemeinde muss als Raum von Gemeinschaft(en) erfahrbar werden, wo ausdrücklich auch Platz ist für Arme und Bedürftige („Raum zum Leben!“):
 - Bei der Planung des neuen Pfarrzentrums in St. Mariä Himmelfahrt besteht die Chance, dies beispielhaft zu verwirklichen und auch speziellen Bedürfnissen von Kleiderkammer oder Lebensmittelausgabe Rechnung zu tragen.
 - Überlegungen zur Ausweitung der Angebote für Familien dürfen niemanden ausgrenzen. Vielmehr sollen sich alle angenommen fühlen.
- Das diakonische Handeln der Kirche ist Ausdruck gelebten Glaubens. Das soll z. B. in Predigten oder

religiöser Bildungsarbeit immer wieder verdeutlicht werden.

- Die ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Gemeindecaritas haben in der Regel eine deutliche Nähe zur Gemeinde. Wir streben an, auch Mitarbeiter/-innen zu gewinnen, insbesondere solche, die derzeit wenig oder keinen Kontakt zur Kirche haben.
- Wir müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass viele bereit sind, sich für einen begrenzten Zeitraum zu engagieren. Dies bedarf einer guten Koordination, für die ein eigener Ehrenamts-Beauftragter verantwortlich sein könnte.
- Die sozialen Herausforderungen im Seelsorgebereich begegnen uns in der Regel durch die Menschen, die unsere Hilfen in Anspruch nehmen. Darüber hinaus braucht es eine aktive Wahrnehmung sozialer Problemlagen z. B. durch „Kundschafter der Not“. Es bedarf einer dauerhaften Beschäftigung mit der sozialen Lage im Seelsorgebereich. Der

Pfarrgemeinderat wird daher einen Sachausschuss „Caritas und Soziales“ einrichten. Er soll die Analyse zur sozialen Lage der Menschen im Seelsorgebereich kontinuierlich fortschreiben und Vorschläge zur Weiterentwicklung bzw. Veränderung der Angebote unterbreiten.

- Die deutliche Zunahme der Bedürftigkeit bei Menschen islamischen Glaubens sollte zum Anlass genommen werden, mit den islamischen Gemeinschaften Möglichkeiten der Kooperation zu beraten und abzustimmen.
- Ehrenamtliche Mitarbeiter brauchen einen großen Gestaltungsspielraum sowie Möglichkeiten zur echten Mitgestaltung und persönlichen Kompetenzerweiterung. Dazu sollten ihnen die überregionalen Angebote der Aus- und Weiterbildung sowie die Möglichkeit einer fachlichen Qualifikation eröffnet werden.
- Wir müssen im Bereich der Gemeindecaritas nicht alles alleine machen bzw. anbieten, sondern suchen bedarfsgerecht und situationsgemäß die entsprechenden kompetenten Ansprechpartner.

Wir wollen daher verstärkt mit kirchlichen und nichtkirchlichen Bündnispartnern zusammenarbeiten.

- Zur besseren Begleitung der Hilfesuchenden haben wir bereits eine regelmäßige allgemeine Sozialberatung eingerichtet.
- Zur besseren Orientierung beabsichtigen wir die Erstellung einer „Karte der Hilfe“.
- Caritative Arbeit erfordert neben den direkten Hilfen für die betroffenen Menschen auch den politischen und gesellschaftlichen Einsatz für die Veränderung der Lebensbedingungen. Es ist daher erforderlich, die Lebenssituation ärmerer und benachteiligter Menschen regelmäßig öffentlich zu thematisieren und sich politisch für die Veränderung der Lebensbedingungen einzusetzen. Dazu werden wir geeignete Formen entwickeln.



KINDER, JUGEND



UND FAMILIE

*Lasst die Kinder zu mir kommen;
hindert sie nicht daran! (Mt. 19,14)*

Unsere Wahrnehmung ...

- In Dellbrück und Holweide leben viele Familien zunehmend auch mit mehr als ein oder zwei Kindern unterschiedlichen Alters.
- Es ist abzusehen, dass die Zahl der Kinder in Dellbrück zunehmen wird. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass es in Dellbrück noch große Gebiete gibt, die bebaut werden können.
- Ein Teil der in den letzten Jahren zugezogenen Familien findet einen Zugang zu den Gemeinden – häufig auch durch Kontakte, die in unseren Kindertagesstätten entstehen. Viele aber kommen mit unseren Gemeinden nicht in Berührung. Angebote von Gruppierungen und Vereinen werden von Nicht-Mitgliedern kaum wahrgenommen.
- Als Gemeinden sprechen wir Familien hauptsächlich durch unsere Kindertagesstätten, die Familiengottesdienst, die Vorbereitung auf die Erstkommunion und im Rahmen der Jugendarbeit an.

- Im Seelsorgebereich gibt es ein gutes wenn auch ausbaufähiges Angebot für Kinder und Jugendliche. Die Jugendarbeit in Holweide hat sich über viele Jahre gut entwickelt. In Dellbrück ist sie im Aufbau.
- Die Familiengottesdienste sind meist ansprechend gestaltet und gut besucht. Mit der Kinderkirche in Holweide und den Kleinkindgottesdiensten in Dellbrück gibt es ebenfalls ein gutes und gut besuchtes Angebot für Familien mit Vorschulkindern.
- Die Jugendgottesdienste werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst vorbereitet und greifen deren Anliegen gut auf. Sie werden von jungen Leuten unterschiedlich stark besucht.
- Für Kinder gibt es in unserer Gemeinde ein recht breit gefächertes Angebot von Spielgruppen über Kindergärten und Angeboten in Schulen bis hin zu unterschiedlichen Gottesdienstangeboten, sowie Projekte wie Kinderbibeltag oder offener Kindertreff. Hier werden Sie auch an den Glauben herangeführt und lernen ihn kennen.



Unsere Einschätzung ...

- Die große Zahl an Kindern und Jugendlichen zeigt, dass die Kinder- und Jugendarbeit in Dellbrück und Holweide eine wichtige Aufgabe der Gemeinden ist und dass sie es auf Zukunft hin gesehen auch bleiben wird.
- Insbesondere für Kommunionkinder sollte es vielfältigere Möglichkeiten der Jugendarbeit geben. Durch die gut entwickelte Ministrantenarbeit erreichen wir einige, aber nicht die Mehrzahl der Kommunionkinder. Auch für Teenager zwischen 14 und 16 Jahren fehlen noch geeignete Angebote.
- Ältere Jugendliche und junge Erwachsene werden in erster Linie als Verantwortliche angesprochen. Für diese Zielgruppe sollte es auch andere Möglichkeiten der Beheimatung in der Gemeinde geben.
- Das Familienzentrum ist noch im Aufbau und muss hinsichtlich möglicher Kooperationen weiterentwickelt werden. Aktivitäten und Angebote finden noch nicht die erwartete Resonanz. Die Angebote werden

derzeit vorwiegend von den Besuchern unserer Kindertagesstätten wahrgenommen.



Unser Handeln ...

- Alle neu hinzugezogenen Familien erhalten ein Begrüßungsschreiben der Kirchengemeinde, mit dem sie willkommen geheißen und auf die Angebote der Gemeinden aufmerksam gemacht werden.
- Bei den Aufnahmegesprächen im Kindergarten bzw. Familienzentrum soll ausdrücklich auf die Aktivitäten und Angebote der Gemeinde aufmerksam gemacht werden. Der Öffentlichkeitsausschuss des Pfarrgemeinderates wird den Einrichtungen dazu geeignete Materialien zur Verfügung stellen.
- Neben den Pfarrfesten und anderen Anlässen soll es künftig gezielte Angebote für Familien geben wie z. B. Kennenlern-Café, Wanderungen, Zirkusfabrik, Familienwochenenden.
- Die Zusammenarbeit der Jugendleiterinnen und Jugendleiter aus Dellbrück und Holweide soll intensiviert werden. In halbjährlichen Treffen sollen gemeinsame Aktionen geplant und durchgeführt werden, z. B. Ausflüge, Fahrten, Freizeiten.

- Es soll Angebote für bestimmte Alters- und Interessengruppen geben:
 - Angebote für 7 - 11/12jährige
 - Angebote für 12/13 - 14jährige
 - Angebote für Jugendliche ab 15 Jahre
 - Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene ab 18 Jahre
 - Angebote für Messdiener
 - religiöse und spirituelle Angebote für Kinder und Jugendliche
 - Angebote für Mädchen- und Jungen

Dabei sollen unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt werden. So wird es z. B. in Holweide angesichts der vielen andersgläubigen oder konfessionslosen Kinder und Jugendlichen wichtig sein, einen Schwerpunkt auf offene Angebote zu legen. Es soll auch finanzschwachen Familien der kostengünstige Zugang zu den Angeboten ermöglicht werden.

- Jugendarbeit lebt wesentlich aus dem Engagement und der Eigenverantwortung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zugleich bedarf sie der Unterstützung und Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter in organisatorischer, spiritueller und inhaltlicher Hinsicht. Deshalb wird ein Mitglied des Pastoralteams dauerhaft mit dem Aufgabenbereich „Jugendpastoral“ betraut.
- Das Engagement von Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit soll gefördert werden. Sie erhalten eine kostenlose Möglichkeit regelmäßiger Fort- und Weiterbildungen im Rahmen von Schulungen und Kursen. Wir wollen Jugendliche und junge Erwachsene erfahren lassen, dass sie willkommen und der Gemeinde wichtig sind. Deshalb fördern wir eine „Kultur des Miteinanders“, des Vertrauens und der Zuverlässigkeit.
- Wir fördern jugendgemäße Auseinandersetzung mit dem Glauben. Die persönlichen Glaubenserfahrungen sollen durch unterschiedliche Angebo-

- te vertieft werden, um sich der eigenen Wurzeln in der Jugendarbeit bewusst zu werden und zugleich in die Lage versetzt zu werden, mit den Kindern und Jugendlichen religiöse Themen anzusprechen und spirituelle Angebote durchzuführen.
- Wir stellen für die Jugendarbeit eigene Räume zur Verfügung, die für die Jugendliche frei zugänglich sind und von ihnen gestaltet werden können.
 - Wir sorgen für eine angemessene finanzielle Ausstattung der Jugendarbeit im Seelsorgebereich.



*Wie sind die Freudenboten willkommen,
die Gutes verkündigen! (Röm 10,15)*

Unsere Wahrnehmung ...

In unserem Seelsorgebereich gibt es mehrere Schulen:

- Katholische Grundschule
- Gemeinschaftsgrundschulen
- Förderschule
- Realschule
- Gesamtschule

Kontakte bestehen derzeit zu den Grundschulen und zur Gesamtschule Holweide im Rahmen von Kontaktstunden und von Schulgottesdiensten.

- In einer Grundschule arbeitet einer unserer Kirchenmusiker im Rahmen der Offenen Ganztagschule mit. Aus dieser Zusammenarbeit ist ein Kinderchor entstanden, der gelegentlich bei Gottesdiensten mitwirkt.
- Es gibt einen zu geringen Informationsaustausch zwischen Schule und Gemeinde z. B. über Feste, geplante Veranstaltungen, Informationsabende, Schließungszeiten des offenen Ganztags.
- Informationen der Gemeinde werden abgesehen vom Aushang der Pfarrnachrichten nicht über die Schule an die Eltern weitergegeben.

- Durch einige Mitglieder des aktuellen Pfarrgemeinderats, die als Eltern von Grundschulkindern in den Schulen präsent sind, ist derzeit auch die Gemeinde bei Schulfesten und schulischen Veranstaltungen vertreten.
- Einmal jährlich treffen sich die Religionslehrerinnen und -lehrer der Grundschulen mit Vertretern des Pastoralteams zum Austausch.

Unsere Einschätzung ...

- Es gelingt uns derzeit nicht, über die organisatorischen Absprachen und den jährlichen Austausch der Religionspädagogen hinaus eine systematische Zusammenarbeit mit den Schulen zu verwirklichen.
- Durch die organisatorischen Veränderungen im Bereich der Schulen (Einführung des Ganztags in den Grundschulen, Verkürzung der Lernzeit in den weiterführenden Schulen) verändern sich die Zeitfenster, die für kirchliche Angebote verbleiben. Schüler kommen heute später von der Schule nach Hause und nehmen dann außerschulische Angebote

nicht mehr wahr. Die gestiegenen Leistungsanforderungen in den weiterführenden Schulen fordern ältere Schüler darüber hinaus und lassen weniger Zeit für Freizeit.

- Der Lebensraum Schule ist ein Ort, an dem die Gemeinden mit Eltern in Berührung kommen können, die sie sonst nicht erreichen.

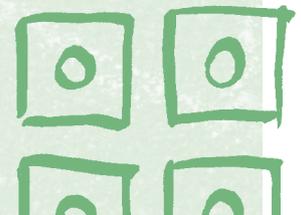


Unser Handeln ...

- Der Pfarrgemeinderat wird einen Ausschuss „Koope-
ration mit Schulen“ einrichten. Er soll helfen, die Zu-
sammenarbeit mit den örtlichen Schulen zu vertie-
fen.
- Es wird ein regelmäßiger Austausch und eine Ab-
stimmung von Terminen angestrebt, um Überschnei-
dungen und gegenseitige
Konkurrenz zu vermeiden
(z.B. Ferienschließung des
Offenen Ganztags und Ferien-
freizeiten der Gemeinden).



- Schulfeste und schulische Veranstaltungen werden
als Chance des Dialogs und der Kontaktaufnahme
zu Eltern bewusst genutzt. Nach Möglichkeit sollen
ehrenamtliche Vertreter der Gemeinden aktiv bei
derartigen Gelegenheiten mitwirken.
- Die Kollegien der Schulen werden zu den Aktivitä-
ten der Gemeinden – insbesondere gemeinschafts-
stiftenden Veranstaltungen – eingeladen.
- Schulen werden künftig als mögliche Kooperations-
partner und Veranstaltungsorte (z. B. für Konzerte, Bil-
dungs- oder Theaterveranstaltungen) berücksichtigt.



*Ehre deinen Vater und deine Mutter,
damit du lange lebst in dem Land,
das der Herr, dein Gott, dir gibt! (Ex 20,12)*



ÄLTERE MENSCHEN

Unsere Wahrnehmung ...

- Ungefähr 19 % der Menschen in Dellbrück und Holweide sind Senioren, also 65 Jahre und älter, wobei in Dellbrück die Zahl der Älteren etwas größer ist. Die Ergebnisse der Befragung „DellWeide will's wissen“ zeigen, dass die älteren Gemeindemitglieder nicht an speziellen Altenangeboten interessiert zu sein scheinen, sondern eher an einer Gemeindegemeinschaft, die man unter dem Stichwort „generationenübergreifend“ fassen kann.
- Bisher gibt es in beiden Stadtteilen Angebote wie
 - Seniorennetzwerk „Café Klatschmohn“,
 - Senioren in der Bürgervereinigung „voll aktiv“
 - Städtisches Seniorennetzwerk in Dellbrück
 - „Kölsch Hätz“ für beide Stadtteile
- In den Gemeinden gibt es einige gezielte Angebote für alte Menschen wie z. B. Gottesdienste und Besuche im Altenheim für Hochbetagte, einen Altenkreis mit Gesellschaftsspielen oder den Kreis der Alleinstehenden, bei dem regelmäßig Vorträge angeboten werden. Solche Aktivitäten werden schon seit vielen Jahren von einzelnen Engagierten betreut.
- Daneben bietet die Katholische Frauengemeinschaft (kfd) Gymnastik- und Sportangebote an, die in der Regel von den Senioren besucht werden.

- Der Hospizkreis begleitet Sterbende.
- Ansonsten engagieren sich in den verschiedenen Vereinen oder in den Pfarrbüchereien in beiden Stadtteilen viele Mitglieder der Altersgruppe 60+, die ihr Engagement aber nicht als Seniorenarbeit ansehen möchten.
- Ältere Menschen äußern die Befürchtung, dass sie in einer ausdrücklichen Altenpastoral ausgegrenzt und von der Gemeinde abgeschnitten werden und dass sie stattdessen lieber in der Gemeinde, im Miteinander der Generationen ihren Glauben leben möchten.



Unsere Einschätzung ...

Das Thema „Altenpastoral“ ist durch unterschiedliche Aspekte geprägt u. a.

- demographischer Wandel
- unterschiedliche Bezeichnungen für Menschen in dieser Lebensphase: Senioren, Alte, Hochbetagte, Best-Ager, Menschen zwischen 55 und 69 Jahren, über 70-jährige usw.)
- große Unterschiede innerhalb der Gruppe der alten Menschen
 - verschiedene zeitgeschichtliche Bedingungen
 - unterschiedliche Lebenserfahrungen und Lebensstile
 - unterschiedliche soziale Räume
 - unterschiedliche Bedürfnisse
- Erfahrung des Alterns
 - Wahrnehmung der körperlichen Veränderungen
 - Erfahrungen von gesellschaftlicher Geringschätzung des Alterns
 - wachsende Unsicherheit
 - Verringerung des Aktionsradius
 - Anfälligkeit für Krankheiten

- Auseinandersetzung mit dem Tod
 - schwere Krankheiten in der Familie
 - Verlust des Ehepartners
 - Angst vor dem Tod

Unser Handeln ...

- Wir wollen die Vielfältigkeit des Alters ernst nehmen. Deshalb greifen wir die Möglichkeiten und Erfahrungen der alternden Menschen auf, die sich in der Gemeinde fruchtbar einbringen möchten und können.
- Wir möchten Menschen mit Grenz- und Verlust-erfahrungen die Nähe von Menschen und die Unterstützung der Gemeinden erfahren lassen.
- Wir werden den Wunsch – insbesondere von Senioren – nach spirituellen Angeboten wie etwa dem Glaubenskurs berücksichtigen.
- Angesichts der gewachsenen Mobilität und körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit

älterer Menschen möchten wir deren Kenntnisse, Erfahrungen und Lebenskraft aufgreifen und einen Schwerpunkt auf generationsübergreifende Angebote legen.

- Wir werden alle Handlungsfelder im Seelsorgebereich darauf überprüfen, inwieweit eine besondere Ansprache älterer Menschen möglich und sinnvoll ist (z. B. Lesetraining in Schulen, „Leihoma und -opa“ als Entlastung von Familien, Vorlesenachmittag für Kleinkinder in der Katholischen Öffentlichen Bücherei).
- Neben den generationsübergreifenden Angeboten werden wir spezifische Themen des Alters wie Tod, Gebrechen, Verlust des Partners aufgreifen.
- Angesichts der Schwerpunktsetzungen bei den Gottesdiensten an den drei Kirchorten werden wir (z. B. durch ehrenamtliche Fahrdienste) für eine ausreichende Mobilität älterer Menschen sorgen.



*Es ist nicht gut,
dass der Mensch allein bleibt.
(Gen 2,18)*

ALLEINLEBENDE

Unsere Wahrnehmung ...

- Der Anteil Alleinlebender ist in Dellbrück (38 %) und Holweide (36%) annähernd gleich hoch.
- Es gibt vielschichtige Gründe für diese Lebensweise:
 - nicht den richtigen Partner / Partnerin gefunden
 - zerbrochene Beziehung – nicht den Mut zu einer neuen Beziehung
 - den Partner oder die Partnerin durch Tod verloren
 - die Ehe als Lebensentwurf gescheitert
- Betroffene empfinden eine verhaltene Ablehnung bei Treffen innerhalb der Gemeinde. Vorbehalte gibt es besonders auch gegenüber Menschen, die neu in einen Stadtteil hinzuziehen.
- Die kirchlichen Bildungs- oder Freizeitangebote richten sich in der Regel an Personengruppen ab 65 Jahren.
- In der Regel sind die Zeitkapazitäten bei den Alleinstehenden durch Beruf oder Haushaltstätigkeit knapp bemessen, es fehlt der Rückhalt durch Familie oder Partner.
- Manche Alleinstehende leiden unter Einsamkeit.
- Es gibt sowohl die Gruppe, die beruflich gut etabliert und finanziell abgesichert ist, als auch eine zunehmende Zahl von alleinlebenden Menschen in wirtschaftlich schwierigen Lebensverhältnissen – oft in Folge von Scheidung und damit verbundener Verschuldung, Arbeitslosigkeit usw.

- Da Alleinstehende in der Regel nicht in ein soziales Gefüge (z. B. Familie) eingebunden sind, müssen sie ihr Leben und ihre Beziehungen alleine organisieren.
- Alleinstehende können ihre Aktivitäten häufig freier, selbstbestimmter gestalten, müssen sie dafür aber alleine planen.
- Institutionen wie VHS, Bildungswerke und Sportvereine wenden sich mit ihren Angeboten an diese Zielgruppen und werden häufig bevorzugt angenommen.
- Alleinstehende haben auf Grund ihrer Lebensform und Lebenssituation häufig weniger Gesprächspartner – vor allem in zentralen Fragen des Lebens – als Menschen, die in festen Beziehungen leben. Daher ist es eine wichtige Aufgabe der Kirche, ihnen zur Seite zu stehen.
- Die Zugehörigkeit zu den Gemeinden wird oft durch aktive Mitarbeit erreicht. Alleinstehende fühlen sich von den Gemeinden nicht angesprochen und werden daher selbst seltener aktiv.

Unsere Einschätzung ...

- Alleinlebende bilden zahlenmäßig eine große Gruppe, sind als eigene Zielgruppe aber bislang nicht im Blick der Gemeinden.
- Durch die große Aufmerksamkeit, welche die Kirche traditionell den Familien widmet, geraten Menschen mit anderen Lebensentwürfen oder Lebensbedingungen aus dem Blick.



Unser Handeln ...

- Alleinstehende sollen mit ihren Sorgen, Fragen und Hoffnungen durch unsere Gemeinden wahrgenommen werden und als deren Mitglieder willkommen geheißen werden. Dabei gilt unsere besondere Aufmerksamkeit jenen Menschen, die durch ihre Lebensumstände unfreiwillig alleine leben.
- Wir werden Angebote schaffen, mit denen wir uns speziell an die Gruppe der Alleinlebenden wenden wie z. B. Glaubensgespräche, Glaubenskurse, Exerzitien, Pilgern.
- Wir werden Alleinlebende gezielt auch mit Gruppen und Gemeindemitgliedern in Verbindung bringen.
- Wir werden einen Kreis von Betroffenen gründen, der themenübergreifende Angebote und Aktivitäten entwickelt, z. B. :
 - Unterhaltung (Vorlesen, Spiel, Kino usw.)
 - Bildungsangebote zu Themen des Glaubens wie Vorträge, Museumsbesuch, Führungen usw.
 - Kultur (Ausflüge, Vorträge, Reisen, Theater, Film usw.)
 - Entspannung (Meditation, Kochen, gemeinsam Essen usw.)
 - Sport (Wandern, Radtouren usw.)
- Wir werden neu Hinzugezogene besonders ansprechen z. B. im Rahmen des Besuchsdienstes, bei Pfarrfesten oder bei anderen Anlässen innerhalb der Pfarrgemeinde.
- Wir werden helfen ein Forum von Betroffenen einzurichten, das Informationen über Angebote, bzw. Hilfestellungen erarbeitet und organisiert (Wo finde ich was? Wen kann ich ansprechen? Wo kann ich mich, falls ich mag, engagieren? Wo finde ich Gleichgesinnte?).



ÖKUMENE

*Wie gut und schön ist es,
wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen!
(Ps 133,1)*

Unsere Wahrnehmung ...

- In Dellbrück und Holweide leben über 40.000 Menschen, wobei der überwiegende Teil einer der beiden großen christlichen Religionen angehört: ca. 42 % katholische und ca. 22 % evangelische Christen. Knapp 17.000 Menschen gehören anderen Religionsgemeinschaften an oder sind ohne religiöse Bindungen.
- In beiden Stadtteilen bestehen seit vielen Jahren gute

Kontakte zu den evangelischen Gemeinden Christuskirche, Pauluskirche sowie Versöhnungskirche. Dies zeigt sich in den verschiedenen ökumenischen Gottesdiensten, in Bibelabenden und Gesprächskreisen sowie in gemeinsamer sozialer Arbeit. Bei festlichen Anlässen wird einander besucht. Der erste ökumenische Kirchentag unserer Gemeinden wurde gut angenommen.

- Viele Gläubige leben in einem Konflikt zwischen der Autorität kirchlicher Regelungen und einer gelebten



Ökumene, z. B. in konfessionsverschiedenen Ehen oder Freundschaften.

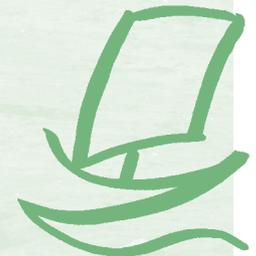
- Im Blick auf die Zukunft treibt viele Gläubige nicht in erster Linie „die ökumenische Frage“ um, sondern vor allem die Suche nach Formen glaubwürdigen christlichen Lebens. Dabei stellen Sie die Unterschiede zwischen den Konfessionen nicht in den Vordergrund.

Unsere Einschätzung ...

- In den beiden katholischen Gemeinden Dellbrück und Holweide besteht das Bedürfnis, die bestehenden Kontakte und gemeinsamen Aktivitäten mit den drei evangelischen Gemeinden fortzuführen und zu verstärken.
- Die Kirche muss lebensnah und den Menschen zugewandt sein. Eine theologische Aufarbeitung aller offenen ökumenischen Fragen ist wichtig. Doch dürfen wir uns nicht in theologische Diskussionen verlieren. Wir müssen aktiv Wege für ein glaubwürdiges Miteinander der Konfessionen suchen.

Unser Handeln ...

- Um die Arbeit zu planen, zu koordinieren und auf Dauer zu sichern, wird der Pfarrgemeinderat einen „Arbeitskreis Ökumene“ bilden, der als Vorbereitung für einen „Arbeitskreis christlicher Kirchen in Dellbrück / Holweide“ dienen soll.
- Neben den bereits vorhandenen Aktivitäten wollen wir
 - den großen Schatz gemeinsamer Gebete, liturgischer Texte und Gottesdienstformen erschließen und diese mit Leben füllen.
 - gegenseitige Einladungen zur Predigt und damit die Ausübung des Predigergastrechts aussprechen.
 - zur Übernahme des Patenamtes in den anderen Kirchen ermutigen, denn uns verbindet über Konfessionsgrenzen hinweg die eine Taufe.
 - miteinander im Rhythmus von ca. drei Jahren einen „Ökumenischen Kirchentag Dellbrück / Holweide“ durchführen.
- als Ergänzung zu den jeweiligen Gemeindeblättern einen gemeinsamen Ökumenebrief für Dellbrück / Holweide mit Informationen über ökumenische Veranstaltungen, Gottesdienste und Berichte aus den jeweiligen Pfarrgemeinden herausbringen.
- gemeinsame Fahrten zu Kirchentagen, Katholikentagen und ökumenischen Kirchentagen vorbereiten und durchführen.
- Gesprächskreise und Veranstaltungen zu Themen der Ökumene und Religion durchführen.
- Möglichkeiten der ökumenischen Zusammenarbeit in Diakonie und Caritas erproben und weiterentwickeln.





*Was wir gesehen und gehört haben,
das verkünden wir euch,
damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt.
(1Joh 1,3)*

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Unsere Wahrnehmung ...

- Unsere Medien (Schaukästen, Pfarrnachrichten, Pfarrbrief, Internet) werden wahrgenommen, am deutlichsten offensichtlich die wöchentlichen Pfarrnachrichten und der Pfarrbrief.
- Unsere Internetauftritte werden nicht intensiv genutzt. Die Aktualität und Qualität unserer Websites ist unzulänglich.
- Die Attraktivität unserer Schaukästen ist gering.
- Die Menschen erwarten heute eine ansprechende Ästhetik, die zum Hinschauen und Verweilen einlädt.
- Überregionale kirchliche Printmedien wie die Kirchenzeitung des Erzbistums werden nur noch von sehr wenigen Haushalten abonniert.

Unsere Einschätzung ...

- Der seit 2011 neu gestaltete Pfarrbrief hat inhaltlich und äußerlich an Attraktivität gewonnen. Mit einer Auflage von 10.500 Exemplaren erreichen wir viele katholische Haushalte. Den Rückmeldungen zufolge wird er dort auch wahrgenommen.

- Die wöchentlichen Pfarrnachrichten dienen in erster Linie der kurzfristigen Information über Termine und Angebote der Gemeinden. Sie werden vor allem von den Gottesdienstbesuchern als Kommunikationsinstrument gut angenommen.
- Es fehlt eine systematische Pressearbeit. Die örtlichen Medien müssen durch entsprechend aufbereitete Materialien besser über die Themen und Aktivitäten der Gemeinden informiert werden. Es soll ein Pressebeauftragter bestimmt werden, der den Kontakt zu den Pressestellen der Medien pflegt.
- Die Ästhetik unserer (Kirchen-)Räume entspricht dem Lebensgefühl der in den Kirchengemeinden Aktiven und ist möglicherweise für Zielgruppen anderer Milieus unattraktiv. Unsere Räume (Kirchen, Büros, Gemeindezentren, Kitas und deren Umfeld) sind daher nur für bestimmte Zielgruppen einladend und erschweren anderen den Zugang.

Unser Handeln ...

- Als äußeres Zeichen der Identität wollen wir dem Seelsorgebereich einen neuen Namen und ein verbindendes Logo geben, das auch in dessen Publikationen Verwendung findet.
- Wir werden kurzfristig eine neue, gemeinsame Internetseite der Gemeinden unseres Seelsorgebereichs erstellen. Der Internetauftritt wird nutzerfreundlich und barrierefrei gestaltet. Er wird regelmäßig aktualisiert.
- Unsere Öffentlichkeitsarbeit ist in der Regel an dem Geschmack und den Bedürfnissen derer orientiert, die wir ohnehin erreichen. Wir werden mit professioneller Unterstützung prüfen, wie wir unsere Öffentlichkeitsarbeit besser auf die unterschiedlichen Zielgruppen in unserem Seelsorgebereich ausrichten können.
- Die Schaukästen an allen drei Kirchen sollen durch eine neue, ansprechendere, klarere und einheitliche Aufmachung attraktiver werden und neue Zielgruppen ansprechen.
- Wir werden die Räume, die uns zur Verfügung stehen, so gestalten, dass sie für die Menschen in unserem Seelsorgebereich einladend sind.

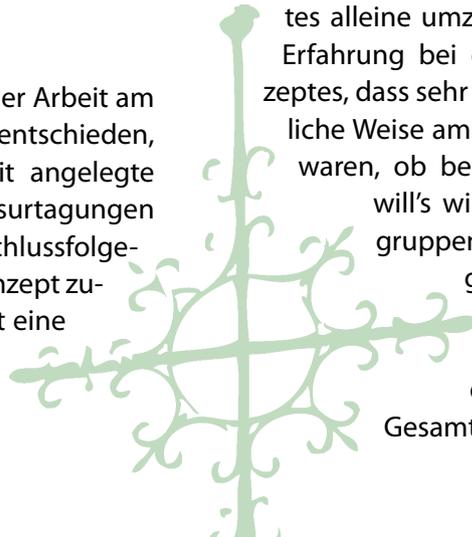
AUSBLICK



Der Pfarrgemeinderat hat sich, als er mit der Arbeit am Pastoralconcept begann, bewusst dafür entschieden, zunächst eine sehr gründliche und breit angelegte Analyse durchzuführen. In mehreren Klausurtagungen hat er die Ergebnisse ausgewertet und Schlussfolgerungen gezogen, die in diesem Pastoralconcept zusammengefasst sind. Wir haben uns damit eine Menge vorgenommen und manch einer mag einwenden, dass die Vorhaben zu ehrgeizig sind.

Anfang 2012 wird sich der Pfarrgemeinderat in einem Planungswochenende mit der Umsetzung und den Konsequenzen aus dem Pastoralconcept befassen. Dabei werden wir überlegen wie die Realisierung unserer Ziele gelingen kann. Als Ergebnis unserer Tagung werden wir einen Maßnahmenplan für die verbleibende Legislaturperiode des Pfarrgemeinderates vorlegen.

Es ist schon jetzt abzusehen, dass weder das Pastoralteam noch der Pfarrgemeinderat in der Lage sein werden, die vielfältigen Anliegen des Pastoralconceptes alleine umzusetzen. Es war eine erfreuliche Erfahrung bei der Erstellung des Pastoralconceptes, dass sehr viele Menschen auf unterschiedliche Weise am Gelingen des Projektes beteiligt waren, ob bei unserer Befragung „DellWeide will's wissen“ oder in einer der Arbeitsgruppen, die das Datenmaterial ausgewertet und daraus Vorschläge erarbeitet haben, oder im Redaktionsteam, das aus der Vielfalt der Ergebnisse ein Gesamtkonzept erarbeitet hat. Das Pro-



jekt konnte nur gelingen, weil es nicht von einigen wenigen, sondern von vielen Engagierten getragen wurde. Nicht anders wird es bei der Umsetzung sein. Nur wenn viele mit anpacken, kann aus den guten Vorsätzen eine gute Praxis werden.

Wir wissen, dass es in unserem Seelsorgebereich ein großes Potenzial gibt. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Römer (12, 6ff):

Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er. Wer zum Lehren berufen ist, der lehre; wer zum Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne. Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken; wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein; wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig. ... Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn! Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!

Es geht also nicht darum, einigen wenigen alles aufzubürden. Die Zukunft unserer Gemeinden hängt davon ab, ob wir ernst machen mit dem Auftrag des Evangeliums, Salz der Erde und Licht für die Welt zu sein (Mt 5,13-14).

Packen wir's an – in Gottes Namen!





Katholischer Pfarrverband
Dellbrück und Holweide

Zentrales Pastoralbüro
Schnellweider Str. 4 • 51067 Köln

Tel 0221 / 63 25 49
Fax 0221 / 63 99 49

www.gemeinde-leben.info
pastoralbueros@dellbrueck-holweide.de